

Vierte Periode. Ausgang des Mittelalters.

§ 91. Rudolf von Habsburg, 1273–1291.

1. Rudolfs Wahl. Das Gefühl, daß die Zustände des Zwischenreiches unhaltbar seien, siegte endlich über die Abneigung der Fürsten gegen ein Oberhaupt, und nach dem Tode König Richards gab Papst Gregor X., der ein Gegengewicht gegen die in Frankreich und Italien mächtigen Kapetinger schaffen wollte, die Anregung zu einer Neuwahl. Die Beteiligung am Wählen war in der Stauferzeit immer schwächer geworden. Schließlich fand die Lehre des Sachsenspiegels von einer Siebenzahl der Kurfürsten*) Anerkennung. Daß zu diesen sieben die drei rheinischen Erzbischöfe (von Mainz, Trier und Köln) und der Pfalzgraf vom Rhein gehören mußten, stand außer Frage, da sie für die Reichsangelegenheiten am meisten Interesse gezeigt hatten; der Herzog von Sachsen und der Markgraf von Brandenburg setzten ihren Anspruch auf eine Kurstimme durch als Inhaber von Erzämtern; an die Stelle Bayerns, das man aus Widerspruch gegen den allzu mächtigen König Ottokar II. hinzunahm, trat später Böhmen. Die sieben Fürsten wählten auf die Empfehlung des Erzbischofs von Mainz und auf Betreiben des hohenzollernschen Burggrafen Friedrich von Nürnberg dessen Schwager, den tapferen und frommen Grafen Rudolf von Habsburg, einen alten Parteigänger der Staufer. Die Wahl geschah, wie es üblich war, in Frankfurt, die Krönung in Aachen.

1273.

Die Besitzungen der Habsburger, deren Stammburg (die Habichtsburg) an der unteren Aare lag, bestanden in einem großen Teil der nördlichen Schweiz, der Landgrafschaft Oberrhein und Teilen des südlichen Badens.

2. Verhältnis zum Papste und zu Italien. Rudolf zeigte dem Papste in entgegenkommendster Weise seine Wahl an, bestätigte ihm alle Besitzungen und Rechte der Kirche und verzichtete auf alle Einmischung in die italienischen Angelegenheiten. Die Kaiserkrone hat er nie getragen.

3. Kampf mit Ottokar von Böhmen. Ottokar, der selbst auf die deutsche Krone gehofft hatte, erhob Einspruch gegen die Wahl der Kurfürsten und verweigerte dem „armen Grafen“ die Anerkennung. Vergebens suchte er den Papst für sich zu gewinnen. Rudolf dagegen, der die Kurfürsten auf seiner Seite hatte, leitete ein gerichtliches Verfahren gegen ihn ein wegen Herausgabe des seit Friedrichs II. Bannung eingezogenen Reichsgutes und begann, als Ottokar auf mehrmalige Ladung nicht erschien, den Krieg. Doch vermied der Böhmenkönig die Entscheidung der Waffen und empfing Böhmen und Mähren als Reichslehen; auf die

*) Die Lehre entbehrte einer tatsächlichen Grundlage. Aber bei den mangelhaften geschichtlichen Kenntnissen war es leichter als jetzt, kühnen Behauptungen Geltung zu verschaffen.